

Der Gesellschaftler

Amisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile ober
den Raum 6 Ws., Stellengruppe, 11. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Ws.,
Text 24 Ws. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 199

Mittwoch, den 26. August 1942

116. Jahrgang

Seit 21. 8. die Reichskriegsflagge auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus

Tiefgestaffeltes Verteidigungssystem südwestlich Stalingrad durchbrochen von deutschen Panzern nach heftigen Kämpfen — Bomben aller Kaliber auf Stellungen, Eisenbahnen, Panzer und Munitionslager — 45 Sowjetflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen

Am Don holen unsere Truppen zu einem umfassenden Schlag gegen Stalingrad aus. Die ersten Berichte über die neue Offensive enthüllen mit knappen Strichen das Bild des Großangriffs. Eine neue entscheidende Phase des Kampfes hat sich in diesem Abschnitt entwickelt.

Die Moskauer „Pravda“ schreibt: „Die Hitze auf dem Schlachtfeld ist schreckenerregend. Die Steppen liegen unter einer brennenden Hitze. Die Luft ist wie in einem Backofen und die Flüsse sind ausgetrocknet. Die Sonne steht wie eine rote brennende Kugel am Himmel und ihr Licht kann kaum durch die dichten Rauchwolken hindurchdringen, die durch die explodierenden Granaten und brennenden Felder und Steppen gebildet werden. Das Feuer überbrannt die sowjetischen Linien und letzte die Uniformen der bis aus äußerster Ermüdung Soldaten in Brand. Furchtbarer Wassermangel herrscht und die Sowjettruppen haben Befehl, ihre Feldflaschen nur im äußersten Notfall zu benutzen, das heißt, wenn der Durst übermächtig wird.“

Ja dem im Frontabschnitt südlich von Stalingrad ausgebrochenen Steppenbrand führt eine englische Nachrichtenagentur aus, daß es nur schwer sei, die russische Linie zu schützen, in die die Sowjetfront durch diesen Brand geraten sei. Es herrsche eine furchterliche Hitze. Frontenregen und die Rauchschwaden rufen auf die Sowjetstellungen zu. Die Rauch- und Feuerwand, die immer mehr durch den Wind in östlicher Richtung getrieben werde, sei sehr dicht, und in dieser Höhe würden nun die Sowjets in einem verzweifelten Kampf. Die Soldaten bemühen sich — meist vergeblich — den Widerstand trotzdem aufrecht zu erhalten. Ein Frontkorrespondent gibt eine ähnliche Schilderung von der Lage südlich von Stalingrad. „Der Steppenbrand breitet sich immer weiter aus“, so heißt es in dieser Schilderung. „Wolken schwarzer, erstickender Rauch erheben sich höher und höher und bilden eine große schwarze Wand, durch welche die Feuerzungen nach uns greifen. Es ist, als ob eine schreckenerregende, brennende Nacht durch den Wind in unsere Linien getrieben wird. Unsere Truppen leiden unendlich.“

Nach einer englischen Agentur ist es unmöglich geworden, die eigentlichen Frontverhältnisse südlich von Stalingrad zu beobachten. Die Sowjets leben sich gezwungen, langsam vor der Rauchwand zurückzuziehen, obwohl sie unauflöslich durch die Feuerwand auf die hinter ihr anstehenden deutschen Panzer schießen. Niemand kann, so führt dieser Bericht schließlich aus, hier mehr beurteilen, ob es noch möglich sein werde, Stalingrad vor dieser Bedrohung zu retten.

Inzwischen ist Churchill in der Nacht zum Dienstag in London eingetroffen. Aus der Rede hat er in Kairo auf einer Pressekonferenz ungenau die Worte gebraucht. So meinte er, die Alliierten würden der Achse Schläge versetzen, daß sie nicht mehr zurückzuziehen könne. Diesmal wollten wir uns keine drohenden Worte besonders merken. Denn schließlich wissen wir, was sich in diesen Tagen und Wochen tut und wir wissen auch, welche Folgen die militärischen Schläge der Alliierten nach sich ziehen.

DNB Berlin, 25. August. In den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Erklärungen mit:

Im Verlauf äußerst heftiger Kämpfe durchbrach eine aus deutschen Panzern bestehende Stoßgruppe südwestlich Stalingrad eine 20 Km. tiefe, aus Hunderten von Bunkern und gut ausgebauten Kampfstellungen bestehende Verteidigungsanlage der Bolschewisten. In erbittertem Ringen wurde dem sich verzweifelt wehrenden Feind ein Stützpunkt nach dem anderen entrissen.

In energischen Vorstößen gelang es, bis in die feindlichen Verteidigungslinien einzudringen, zahlreiche Geschütze samt ihren Verbindungen zu vernichten und mehrere feindliche Kolonnen durch plötzlichen Feuer aller Waffen zu zerlegen. Als nach blutigem ununterbrochenem Kampf den Panzerregimenten und Panzerbrigaden der Durchbruch durch diese starke Ringstellung gelungen war, fanden über der Steppe die Qualmwolken der brennenden feindlichen Panzer, der zerstörten Fahrzeuge und der ausgebrannten Bunker.

Starke Sturztöpfe, Jerröder, und Schlachtfliegerverbände beteiligen am Montag die bolschewistischen Stellungen nordwestlich von Stalingrad mit Bomben aller Kaliber. Die von den Bolschewisten in aller Eile den deutschen Angriffslinien entgegengeführten Panzerkräfte wurden durch Bombenangriffe zerlegt. 35 feindliche Panzerkampfwagen sowie mehrere Betriebspfahnen und Munitionsdokumente wurden vernichtet. Weitere Kampfpläne greifen den feindlichen Eisenbahnverkehr im Raum von Stalingrad an. Sieben Transportzüge und drei Lokomotiven, die durch Gleisprellungen blockiert waren, wurden beseitigt. 2 Handelschiffe wurden durch Lufttreffer versenkt.

Flächenbrände in Stalingrad

Schwere Luftangriffe richteten in Industrie- und Verkehrsanlagen große Zerstörungen an

DNB Berlin, 25. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richtete die deutsche Luftwaffe mit starken Verbänden von Kampfflugzeugen im Laufe des Montags und in der Nacht zum Dienstag schwere Angriffe gegen das Stadtgebiet von Stalingrad. Zahlreiche Fabrikanlagen und wichtige Verkehrsnotenpunkte an der unteren Wolga wurden durch Bombentreffer zerstört. Deltalinien, die sich in der Nähe des Wolgahafens befinden, gingen in Flammen auf, während Betriebsflieger der Bolschewisten nach dem Abwurf von Spreng- und Brandbomben explodierten. Die durch die Bombardierung der Vortage bereits schwer getroffenen Wohnanlagen von Stalingrad wurden abermals mit Bomben belegt und die hervorgerufenen Zerstörungen weiter ausgedehnt. Schon nach den ersten Angriffen entstanden große Brände innerhalb des Stadtgebietes, die sich während der Nacht nach neuen deutschen Luftangriffen zu unübersichtlichen Flächenbränden erweiterten.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Raumgewinn im Angriff auf Stalingrad

Reichskriegsflagge auf dem Elbrus seit 21. August — Mehrere Hälften des Kaukasus bezungen — Bei Stalingrad 52 Sowjetpanzer vernichtet — In erbitterten Abwehrkämpfen bei Rjshen 63 Panzer abgeschossen — Bei Zusammenstoß im Kanal drei englische Schnellboote und größeres Fahrzeug versenkt

DNB aus dem Führerhauptquartier, 25. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Am 21. August griffen deutsche Sturmboote zahlenmäßig überlegene britische Schnellboote in der Kanalenge an. Auf nächste Entfernung wurden ein Schnellboot und ein größeres Fahrzeug, dessen Typ nicht festgestellt werden konnte, versenkt. Ein weiteres Schnellboot blieb brennend liegen. Unsere Streitkräfte trafen ohne Beschädigungen in ihren Einheiten zurück.

In der Nacht zum 25. August wurden außerdem von deutschen Torpedobooten am Nordausgang des Kanals zwei britische Schnellboote versenkt.

Bei Tageseinbruch in die belehten Westgebiete wurden zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Verbände der britischen Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht das Rhein-Main-Gebiet mit Spreng- und Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In mehreren Orten, vor allem in Wohnvierteln der Städte Frankfurt a. M. und Mainz erlitten Sach- und Gebäudeschäden. Nachjäger und Jagdartillerie schossen 18 der angreifenden Bomber ab.

Die Luftwaffe bombardierte bei Tage strategische Anlagen in Südeuropa.

Am 24. August griffen deutsche Sturmboote zahlenmäßig überlegene britische Schnellboote in der Kanalenge an. Auf nächste Entfernung wurden ein Schnellboot und ein größeres Fahrzeug, dessen Typ nicht festgestellt werden konnte, versenkt. Ein weiteres Schnellboot blieb brennend liegen. Unsere Streitkräfte trafen ohne Beschädigungen in ihren Einheiten zurück.

In der Nacht zum 25. August wurden außerdem von deutschen Torpedobooten am Nordausgang des Kanals zwei britische Schnellboote versenkt.

Hervorragende Waffentat und alpine Höchstleistung

Die Flaggenhissung auf dem Elbrus durch eine Hochgebirgstruppe während eines Schneesturms und nach andauernden Gefechten

DNB Berlin, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt in den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:

Die im Mündungsgebiet des Kuban operierenden rumänischen Truppen nahmen nach heftigen Straßenkämpfen die Hafenstadt Temriuk an der Kuban-Mündung. Deutsche Truppen drangen, nachdem der örtliche Widerstand gebrochen war, im Raum südlich Temriuk, sowie auf mehreren Richtungen im Kaukasus weiter vor. Die Luftwaffe belegte die auf Noworossij zurückweichenden bolschewistischen Kolonnen wirksam mit Bomben. Im Zentralauslauf wurde am 21. 8. während eines heftigen Schneesturms und nach andauernden Gefechten mit kleineren feindlichen Kräften durch eine Hochgebirgstruppe unter Führung von Hauptmann Groth auf dem Elbrus die Reichskriegsflagge gehisst. Diese Flaggenhissung mitten in der Gletscherwelt des Kaukasus stellt eine ebenso hervorragende Waffentat wie alpine Höchstleistung deutscher Gebirgstruppen dar. Im Raum südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Panzer nach blutigem Kampf eine 20 Km. tiefe Ringstellung der Bolschewisten. Deutsche Jäger schossen in diesem Kampfraum 45 feindliche Flugzeuge ab. Im mittleren Abschnitt der Ostfront zerbrachen südwestlich Kaluga und nordwestlich Medna alle feindlichen Angriffe an der hervorragenden Tapferkeit der hier kämpfenden deutschen Truppen.

Deutsche Jagdflieger führten die Kampf- und Sturztöpfe, schwerer erlöschend gegen die überaus feindlichen Jäger und schossen in Luftkämpfen 15 bolschewistische Flugzeuge ab.

Südwärts des Amnens unternehmen die Bolschewisten bis zu achtmal wiederholte Angriffe gegen die deutschen Stellungen, die zum Teil im Gegenstoß abgewiesen wurden, zum Teil im

Ritterkreuz für bewährte Offiziere

DNB Berlin, 25. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Feldmann, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Hauptmann Kub. G. G. Tenberger, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Walter Wientke, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Josef Stoffelth, Kompanieführer in einer Panzerjägerabteilung.

Stalin an die Sowjetarmisten: „Halte euch um jeden Preis!“

DNB Berlin, 25. Aug. Seit Tagen blüht die Öffentlichkeit der Feindländer wie gebannt auf die Kämpfe bei Stalingrad, wo unsere Truppen auch am Sonntag trotz des verzweifelten Widerstandes der Bolschewisten erneut weiter Raum gewonnen haben. Die englischen Zeitungen befanden in ihren Kommentaren zunehmende Besorgnis über das Schicksal der Stadt. „Die Belagerung Stalingrads“, so schreibt z. B. „Daily Mail“, „ist gleichzeitig eine Bedrohung für die britischen Inseln“. Man hämmert sich nun in London wie folgt: „Stalin hat einen neuen Befehl an die Sowjettruppen: „Halte euch um jeden Preis!“ Auf keinem Fall darf mehr zurückgegangen werden.“

In allen ihren Berichten müssen die englischen Zeitungen die deutschen Erfolge in diesem Kampfabschnitt zugeben. „Während Stalingrad stuten deutsche Panzer und motorisierte Infanterie über den Don“, heißt es in einer US-Meldung. Die Deutschen drängen neue Verstärkungen in großen Mengen heran und führen ihre Angriffe ohne Pause durch.

Die deutschen Panzerlinien nähern sich immer bedrohlicher Stalingrad. Die Schlacht hat ein Stadium erreicht, in dem jede Meile von ungeheurer strategischer Bedeutung ist, und die Sowjets sind nicht mehr im Besitz vieler Meilen des wertvollen Geländes. So funkten London an Spätnachmittag.

Globeretter gibt zu: „Die Lage in der Schlacht um Stalingrad hat sich in den letzten 24 Stunden wesentlich verschlechtert.“ „Daily Express“ läßt sich melden, schnelle deutsche Verbände hätten mit harter Panzerunterstützung eine ausgedehnte sowjetische Verteidigungsstellung südlich Stalingrad durchbrochen. „Die Luftwaffe der Deutschen ist den Sowjets überlegen und die deutschen Streitkräfte besitzen auch eine viel größere Anzahl von Panzern“. Auch auf die Bedeutung, die ein Verlust Stalingrads für die Bolschewisten hat, wird durch den Hinweis, es sei die „große Stadt der Munitionsfabriken“, aufmerksam gemacht. In einem anderen Telegramm heißt es: „Die deutschen Flugzeuge haben nur noch einen Weg von 10 Flugminuten zur Wolga zurückzulegen, und für die sowjetischen Geleitzüge auf der Wolga ist Fluchtunmöglichkeit.“

Von der Härte der Kämpfe sagt ein englischer Bericht aus Moskau: „Unter Ausnutzung der Steppenbrände, die sich mehr und mehr in den sowjetischen Verteidigungslinien ausbreiten, folgen deutsche Panzerformationen der oftmals treibenden Rauchwand. In den letzten 24 Stunden waren die Verteidiger an dieser Front ununterbrochen Stößen ausgesetzt.“ In einer anderen Schilderung lesen wir: „Die Felder stehen in Brand, dazwischen sind Stellen mit brennendem Holz und Gras. Die Flammen jäheln über die Gräben der Sowjets und legen die Kleider der erschöpften sowjetischen Kämpfer in Brand.“

„Der Kampf um Stalingrad wird vielleicht einer der größten des Krieges sein“, meinte heute Tahore Hoal im Londoner Nachrichtenbüro. Es könne nicht verheimlicht werden, führte er weiter aus, daß der Osten der Hauptkriegsschauplatz sei. Die englische Presse betonte auch in allen Berichten über den Besuch Churchills in Moskau, daß die Ereignisse in der Sowjetunion am wichtigsten seien und am stärksten den Fortgang des Krieges bestimmten. Sie würden den Kriegsausgang bestimmen, sagt Hoal zum Schluß ahnungsvoll.

Der Wolgahafen Stalingrad

Im Jahre 1918, als die Weißen unter Denikin die Stadt Jarizyn an der Wolga besagerten, wurde der Name Josef Wladschawitsch Stalin in der bolschewistischen Armee bekannt. Bis her war Stalin der Theoretiker der Partei und Genosse Lenins gewesen. Jetzt avancierte er zum Helden der Sowjetunion, indem er unter Blut und Terror die Verteidigung Jarizyns organisierte. Er wußte, was der Besitz der Stadt für die Bolschewisten bedeutete. Sie beherrschte nicht nur die untere Wolga und damit die Verbindung Zentralrusslands mit dem Kaspischen Meer und dem Kaukasus, sondern sie war auch das Hauptknoten in das riesige Steppenland, das südlich der Wolga beginnt. Wer Stalingrad besaß, beherrschte Zentralrussland und zwang den Gegner, sich in die strategisch und wirtschaftlich nutzlosen Weiten der kaspiischen Steppe zurückzuziehen. Die Stadt, in der Stalin zum ersten Male seine Fühlbarkeit

bewiesen hatte, Menschen rücksichtslos den Zielen des Systems zu opfern, erhielt im Jahre 1925 seinen Namen. „Stalingrad“ wurde zum Symbol bolschewistischer Machtraubens. Diese Stadt, in der Stalin zum ersten Male mit seiner Verlor für den Bolschewismus eingetreten war, wurde zum geheiligten und gepflegten Mutterland des mit den Fünfjahresplänen einhergehenden Industrialisierungswahns. Innerhalb von knapp zehn Jahren wuchs ihre Einwohnerzahl von 70 000 auf 300 000, und heute dürfte sie über eine Million beherbergen.

„Beherbergen“ ist für Stalingrad wie für die anderen sowjetischen Großstädte ein euphemistischer Ausdruck. Der größte Teil der Einwohner vegetiert hier in Wohnungen, die auch für die halbe Einwohnerzahl noch nicht zu einem menschenwürdigen Dasein ausreichen würden. Dafür breitet sich die Industrie in ähnlich riesigen Werkhallen aus, wie man sie schon in Charkow und dem „Dombas“ der kennt. Das „Kombinat“, Zaubervort und Kartottikum der um den Ertrag ihrer Arbeit betrogenen Massen, beherrscht die Stadt: Ein Kombinat für Traktoren, ein Kombinat für Kapha, ein Holz- und ein Maschinenbaukombinat, alles überdimensioniert, alles größer, als man es braucht.

Die Lage der Stadt an jener Stelle, wo sich Wolga und Don am nächsten kommen und ihre Bedeutung als vorgeschobener Posten des europäischen Rußland gegen Asien machten schon das zaristische Zarizyn zu einer der wichtigsten Städte des südlichen Rußland. Hier wurde der reiche Güterverkehr der Wolga zum Don umgeschlagen, und umgekehrt, hier sammelten sich die Fertigfabrikate aus dem Westen und wurden gegen Holz, Fische, Fleisch, Weizen und Kapha aus dem Osten und Süden eingetauscht. Seit Jahrhunderten war Zarizyn eine der reichsten Handelsstädte des Moskowitischen Reiches. Schon Stenka Rasin, der Kosakenhetman und Rebell gegen Moskau, finanzierte seinen Feldzug gegen den Zaren aus dem Reichtum der Stadt. Hier baute er mit dem aus dem Kamagabiet zusammengeschlossenen Holz seine Flotte, mit der er wolgaaufwärts gegen Saratow und Samara marschierte. Von hier aus begannen auch die Zaren und die Sowjets die Eroberung der asiatischen Steppen.

Stalingrad liegt am Westufer der Wolga. Weder die Zaren noch die Bolschewisten haben jemals damit gerechnet, daß die Stadt einmal von Westen her angegriffen werden könnte. Sie war immer nur als Etappe gedacht, als Industrie- und Verkehrszentrum, das gegen beide Seiten, den Westen und den Osten, geschützt war. Im Westen sollte sie der Don schützen, im Osten die Wolga und die ihr vorgelagerten Steppen. Zugleich sollte sie selbst die Wolga, die Lebensader der Sowjetunion, bewachen. Denn wer Stalingrad besitzt, beherrscht auch die Wolga und das Kaspische Meer. Seit die wichtigsten Eisenbahnlinien des europäischen Teils der Sowjetunion in deutscher Hand sind, hat die Bedeutung der Wolga als Verkehrsader für die Sowjets noch zugenommen. Für den Transport des Kaukasusfeldes steht den Sowjets nach dem Ausfall der Ostbahnlinie nach Kofow und der entsprechenden Eisenbahnlinien nur noch die Wolga zur Verfügung. Schon jetzt aber steht auch die untere Wolga und mit ihr Stalingrad im Wirkungsbereich der deutschen Luftwaffe.

Badisch-württembergische Infanterie überrumpelte feindliche Batteriestellung

Bei den Angriffskämpfen im Kaukasusgebiet ließ die Vorausabteilung einer badisch-württembergischen Infanteriedivision auf eine feindliche Batteriestellung. Bevor die überraschten Bolschewisten sich durch einen Stellungswechsel ihrer bedrohlichen Lage entziehen konnten, drangen die badischen und württembergischen Infanteristen in die feindlichen Stellungen ein, vernichteten drei 12,5-Zentimeter-Geschütze, 3 Jugmaschinen sowie 10 Lastkraftwagen des Feindes und brachten die Geschützbedienungen nach kurzem Feuergefecht als Gefangene ein.

Bayerische Gebirgsjäger bezwangen den Elbrus glänzende Wassertat und alpine Sonderleistung zugleich — Im Schneesturm auf dem Gipfel — Hafentstadt Temrjut am Klowischen Meer fest in der Hand der rumänischen Verbündeten

DKS Berlin, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen, die am Montag im Kaukasusgebiet stattfanden, folgende Ergänzungen mit:

Die im Raum nordwestlich Krasnojarsk vordringenden rumänischen Truppen, die vor einigen Tagen Kurischanlaja genommen hatten, warfen die jähren Widerstand leistenden Bolschewisten weiter zurück. Im Verlauf dieser Angriffskämpfe drangen die Rumänen am 23. August in die an der Kubanmündung gelegene Hafentstadt Temrjut am Klowischen Meer ein, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten. Am 24. August wurde der letzte Widerstand des Feindes gebrochen. Seitdem ist die Stadt fest in der Hand der rumänischen Truppen.

Die Bedeutung von Temrjut ergibt sich einerseits aus seiner beherrschenden Lage auf der einzigen passierbaren Landbrücke, die das Kubangebiet mit der Taman-Halbinsel verbindet, und andererseits aus seiner wirtschaftlichen Bedeutung als Umschlagplatz für Holz und landwirtschaftliche Produkte, unter denen die Baumwolle, die ostwärts der Stadt in großem Umfang angebaut wird, eine besondere Rolle spielt.

Im Kaukasusgebiet führten die Bolschewisten heftige, wenn auch vergebliche Gegenangriffe, um das weitere Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten. Trotz des vom Feind mit Minenfeldern, Feldminen und Luftangriffen besetzten Berggeländes kämpften die deutschen Truppen mehrere Paßstrassen frei und drangen weiter vor. Die Vorausabteilung einer badisch-württembergischen Division ließ hierbei auf eine feindliche Batteriestellung. In schnellem Entschluß kürmten die Infanteristen die bolschewistische Batterie so schnell und geschickt, daß nicht nur drei Geschütze, sondern auch deren Jugmaschinen und Troßfahrzeuge in die Hand der deutschen Soldaten fielen.

Bei weiteren Kämpfen wurde eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Feindgruppe aufgerieben. Ein schweres Gefecht entstand um einen Bahnhof, dessen Lagergruppen, Holzstapel und Weisanlagen zu Widerstandskernern ausgebaut waren und wo zwei durch Gleisprengungen blockierte Panzerzüge den letzten Verweilungstempfen führten. In jähem Kampf wurde die feindliche Kampfstellung Stück um Stück gekürmt und die beiden Panzerzüge vernichtet.

Einen besonderen Erfolg errangen bayerische Gebirgsjäger, die seit Beginn der deutschen Angriffsoperationen im Mai 1942 1500 Kilometer durch Staub und Hitze, durch schattenlose, wasserarme Steppen kämpfend zurücklegten und nun die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus, dem gewaltigen Gletschermassiv im Zentralkaukasus, hielten. Auch sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Kämpfe zu bestehen. So vernichteten sie bereits beim Eintritt in das Gebirge zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und zehn Panzer. Bei ihrem weiteren Vordringen nach Süden war jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewisten, die jede Straße, jede Felswand, jede Kuppe jäh verteidigten, erfüllt. So stellte die während eines Schneesturms erfolgte Flaggenhissung auf dem Elbrus durch eine hochgebirgige Gruppe unter Führung von Hauptmann Groth eine ebenso heroische Wassertat wie alpine Sonderleistung dar.

Auch Flüsse können den deutschen Vormarsch nicht aufhalten (V.K.-Aufs.: Kriegsberichterstatter Ritzheim, P.S. 3.)



„U-Boot-Gefahr nach wie vor akut“

US-Verständliche eröffnen pessimistische Zukunftsperspektiven.

DKS Genf, 25. Aug. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß in der britischen Presse nicht die deutschen U-Boot-Erfolge und die Auswirkungen auf das Kriegsgeschehen in irgendeiner Form in Erscheinung treten. Allgemein ist die Auffassung vorherrschend, daß trotz aller Abwehrmaßnahmen Englands und der USA nicht mit einem Einlenken der U-Boot-Taktik zu rechnen ist. Diese Ansicht wird unter anderem durch eine im „Evening Standard“ veröffentlichte Erklärung des Generalleutnants der kanadischen Marine, Vizeadmiral Perry Nelles, danach bestätigt, der als Sachverständiger anzusehende Admiral in einer Ansprache an junge Marineoffiziere in Halifax (Neuschottland): „Die U-Boot-Gefahr in den nordamerikanischen Gewässern besteht nach wie vor weiter und wird sich nach meiner Ansicht eher noch verschärfen als vermindern.“

Auch der bekannte amerikanische Militäranalyst W. Baldwin äußert sich im „Evening Standard“ zur U-Boot-Gefahr. Er kommt dabei zu der Feststellung, daß man nicht sagen könne, daß die U-Boot-Gefahr im Westatlantik gebannt worden sei. „Man sieht noch immer am Strand der nordamerikanischen Atlantikküste angelegene Schiffswracks und Trümmer, während die Gewässer um das Kap Hatteras geradezu einem Schiffsfriedhof gleichen. In der Karibischen See und an der nördlichen Küste Amerikas sowie im mittleren Atlantik hatten die Schiffsverluste weiter an, und man muß sogar von ihnen sagen, daß ihr gefährliches Ausmaß noch nicht zurückgegangen ist. Auch ich rechne damit, so schließt Baldwin seine Ausführungen, „daß trotz Einführung des Geleitzugsystems die Intensität der gegenwärtigen U-Boot-Kriegsführung sich in absehbarer Zeit noch mehr steigern wird. Angesichts dieser Lage ist es falsch, wenn man amerikanischerseits von einer Begrenzung der Schiffsuntergänge spricht.“

Zu der deutschen Sondermeldung über die Versenkung von weiteren 107 000 BRT, schreibt die spanische „Informaciones“: „Die Transportkatastrophe hat für die Engländer und Amerikaner bereits gefährliche Formen angenommen. Die Frage, ob die amerikanischen Werften diese Verluste ausgleichen können, mußte man mit einem glatten Nein beantworten. Damit aber fehle jede Hoffnung, durch eine Massenproduktion von Kriegsmaterial einmal den Gegner erdrücken zu können. Die Lage der Feinde der Achse wird am besten durch die Worte der „Saturday Evening Post“ gekennzeichnet: „Wenn wir die Transportkatastrophe verlieren, dann kann uns keine Kriegsmaterialproduktion mehr retten.“

Die Londoner „Times“ stellt in einem Sonderartikel rückblickende Betrachtungen zu den deutschen U-Boot-Erfolgen im westlichen Atlantik und vor allem an der nordamerikanischen Küste an. Mit bemerkenswerter Offenheit schreibt das Blatt dabei u. a.: „Früher hat man sich in den USA vor U-Booten unbedingt über gefürchtet und niemals daran gedacht, daß es den feindlichen U-Boot-Streitkräften möglich sein würde, die so wichtige Schifffahrtsroute längs der amerikanischen Atlantikküste anzugreifen. Die Wirklichkeit war dann aber eine andere. Alle Gegenmaßnahmen, die bisher von den amerikanischen Marinebehörden ergriffen wurden, haben es nicht vermocht, den recht umfangreichen Schiffsverlusten Einhalt zu gebieten, zumal sich in längster Zeit neue Schwachstellen bemerkbar machen, so z. B. die Schiffsproduktion vorübergehend auf eine akute Stagnation hin erniedrigt zu werden. Noch immer übersteigt die Zahl der Schiffsverluste die der Neubauten, so daß man sich immer mehr der Tatsache in den Vereinigten Staaten und Großbritannien bewußt wird, daß die Seefahrt auf dem westlichen Atlantik zu den für die Alliierten lebenswichtigen Operationen gehört.“

Wieder vier feindliche Handelschiffe versenkt

DKS Berlin, 25. Aug. In den Küstengewässern der Halbinsel Florida (USA), des Karibischen Meeres und der brasilianischen Nordküste wurden vier feindliche oder in feindlichen Diensten stehende Handelschiffe durch U-Boot-Angriffe versenkt. Die Versenkung von zwei Schiffen erfolgte in unmittelbarer Küstennähe, so daß die Detonationen auf weiten Strecken an der Küste zu hören waren. In St. Augustin, einem Badeort von Florida, war der Feuerschein eines wenige Seemeilen vom Strande brennenden Transporters die ganze Nacht über zu sehen. Am nächsten Morgen war das Schiff untergegangen und größere Mengen Strandgutes, darunter zahlreiche Rifen mit Obst- und Fleischkonserven sowie Ballen mit Kaffee und Tee wurden an Land geschwemmt. — Von den übrigen Schiffen landete ein großer Teil der Besatzungen in nahe gelegenen Häfen bzw. auf Inseln des Karibischen Meeres.

Leutnant mit vier Mann nahm 225 Kanadier gefangen

DKS Berlin, 25. August. Während der Niederkämpfung des britisch-amerikanischen Landungsunternehmens bei Dieppe verbrachte Leutnant Köhler, Adjutant einer Flak-Untergruppe, zusammen mit sechs Soldaten seines Stabes eine vorbildliche soldatische Tat. Auf der Höhe der Steilküste westlich Dieppe beobachtete er das Herannahen feindlicher Landungsboote. Mit flackerndem MG- und Katabinenfeuer bekämpfte er daraufhin mit seinem kleinen Trupp unentweglich den Landungsversuch des Feindes. Nach kurzem heftigem Feuerwechsel kletterte Leutnant Köhler mit vier Freiwilligen seines Trupps den Steilhang hinunter und griff aus einigen hundert Metern Entfernung die feindliche Gruppe an. Durch Zurufe forderte er sie zur Uebergabe auf. Das selbstsichere und kaltblütige Auftreten des jungen Leutnants und seiner tapferen Soldaten machten auf den überempfindlichen Gegner einen so starken Eindruck, daß er nach kurzer Wehr die Waffen fortwarf und sich ergab. Leutnant Köhler und seine Flaksoldaten konnten durch ihre Entschlossenheit 225 Mann, ausschließlich Kanadier, gefangen nehmen.



Links: Der neue Reichsjustizminister: Dr. Otto Georg Thierack. (Presse-Hoffmann, Zander-M.A.) — Rechts: Generalmajor Freiherr von Gablenz, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium und Vorstandsmitglied der Deutschen Luftwaffe ist tödlich verunglückt. (Presse-Hoffmann, Zander-M.A.)

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Luftangriff auf italienischen Geleitzug gescheitert

DKS Rom, 25. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Normale Artillerietätigkeit an der ganzen ägyptischen Front, wo Flakbatterien vier Flugzeuge vernichteten, die unsere rückwärtigen Verbindungen anzugreifen versuchten.

Im Mittelmeer ist ein Angriff zahlreicher feindlicher Flugzeuge gegen einen Geleitzug gescheitert. Die Geleitzugschiffe schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab, während ein weiteres von deutschen Jägern zum Absturz gebracht wurde. Ein englischer Dampfer wurde von deutschen Bombern durch Vortreffer versenkt.

Feindliche Luftangriffe auf Zentren in Griechenland und unsere Besatzungen im Ägäischen Meer verursachten nur beschränkte Schäden. Verluste an Menschenleben wurden nicht gemeldet.

Neun Mann — darunter fünf Offiziere — von den Mannschaften der in den Luftgefechten der Vorträge abgeschossenen britischen Flugzeuge wurden getötet und gefangen genommen.

Die Luftwaffe half den vordringenden deutschen Truppen beim Brechen des feindlichen Widerstandes. Die sich auf Höhenstrassen, insbesondere nordwärts des Kaukasus, halbes Komoroff, jäh verteidigten Bolschewisten hatten durch die wiederholten Tiefangriffe der deutschen Fernbomber schwere Verluste.

Bolschewistischer Panzer am Regimentengefechtsstand Unerkennbarer württembergischer Kanonier macht dem Spuk ein Ende

Von Kriegsberichterstatter Wilh. Kautenberg

„nog V.K. Arglos tritt eines Tages Oberleutnant B., Kommandeur eines württembergischen Infanterieregiments, um die Mittagzeit aus dem beschriebenen Hütte hervor, die ihm vorübergehend als Regimentengefechtsstand irgendwo im Donbogen dient. Sieben oder acht Kilometer weiter vorn verhält die Spitze seines Regiments bei kurzer Mittagsrast. Während des ganzen geistigen Tages und auch heute vormittag hat man vom Feind nicht das geringste zu sehen bekommen.“

Wie groß ist daher das Erstaunen des Kommandeurs, als er plötzlich, kaum 100 Meter von seinem eigenen Standort entfernt, einen schweren feindlichen Panzer durch die Gemügelärten tarriolen sieht. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder sucht er ein bestimmtes Ziel, oder — und dies ist wahrscheinlicher — er hat sich in Unkenntnis der Lage verirrt und sucht nun nachträglich Anschluss an die Seinen zu gewinnen.

Jetzt schlägt er einen Haken von 90 Grad und fährt auf die Straße zu. Himmel, Welt und — so fährt es dem Kommandeur durch den Kopf —, im linken Vorderteil hat sieben eine stattliche Zahl von Troßfahrzeugen Einzug gehalten, und rechts steht eine schwere Batterie im Begriff, Feuerstellung zu beziehen. Wohin mag der Bursche sich also wohl wenden? Der bleibt aber kurz und scheint gar nichts von den dankbaren Zielen zu ahnen, die sich ihm links wie rechts bieten. Senkrecht kreuzt er nämlich die Straße und setzt drüben seinen Zugsack fort.

Was tun? Panzerbrechende Waffen befinden sich nicht in der Nähe, ebensowenig Pioniersprengmittel, mit denen man dem Stahlklotz zu Leibe gehen könnte. Aber halt! Die schwere Batterie! Und da sich niemand von den Männern seines Stabes in der Nähe befindet, rennt der Kommandeur selbst schnurstracks dorthin, wo er die Batterie weiß, es mögen so an die 250 bis 300 Meter sein. Bis auf 50 Meter ist er jetzt an das nächstliegende Geschütz heran, da schlägt aus dem Rohr ein langer Strahl Mündungsfeuer heraus, Sekundenbruchteile später ein ohrenzerreißender Doppelpfeil. Was war geschehen? Der Richtkanonier der Geschütze hatte die drohende Gefahr erkannt, die zugleich dankbare Beute verhieß. Loben, Einrichten, Abziehen und dem Panzer auf 60 Meter im direkten Beschuß einen 15-Zentimeter-Koffer vor den Bauch knallen — das alles war das Werk weniger Sekunden. Der Vortreffer jerrig den Stahlriesen in tausend Fäden, fünf Atemzüge lang war die Luft ringsum von durcheinanderwirbelnden schweren Eisenteilen erfüllt.

„Und wie, Herr Oberleutnant, verhält sich der Kanonier angesichts seines großartigen Treffers?“ Wächelnd antwortete der Kommandeur auf unsere Frage: „Ja, denken Sie nur, während ich mich in volle Deckung warf, konnte ich beobachten, wie dieser Leichtsinnlige im Ueberfluge seines Glanzgeschüßes die Mütze vom Kopf riß, sie in die Luft warf und dazu ein lautes Hurra-gebrüll aufstimmte! Wie leicht hätte einer von den diesen Stroden ins Auge gehen können.“

Das ist...
DKS...
an De...
marit...
Die...
brachte...
wartete...
mit d...
unter d...
nach M...
Quelle...
nen W...
schiffe...
für v e...
die es l...
Schiffe...
brachte...
den her...
und be...
gilt von...
Vorwan...
Zwisch...
Inter...
liche u...
staatlic...
dieses V...
italiän...
seligkeit...
wurde a...
war u...
Deutsch...
gegen d...
Lage de...
aber die...
immer...
Schon...
zunäch...
Gegner...
diese W...
offen b...
haben d...
Flugzeug...
Die bra...
lichen...
Konfere...
minis...
lanische...
Kebene...
und ita...
schiffe...
derten...
Echon...
Schied...
weils...
„Ihor...
wand, u...
den Kri...
gebende...
Stimmer...
für ihre...
konnte...
die Vere...
der Vere...
schen...
von We...
Schw...
Interesse...
zur Ver...
Stralken...
lanische...
Hängung...
Zeit...
Entrag...
31 a n...
lanische...
Zeit hat...
bergegeb...
zu ebne...
zu verla...
Die...
des Kri...
beeinfl...
mellen...
Eindrud...
keine eig...
niemals...
Lönen...
amerik...
vorfer...
Verdun...
ordnete...
der Nord...
mitgele...
getroffen...
britisch...
Kilometer...
zug ins...
mitgef...
stet.



Für besondere Bewährung

Das Eisenerz Kreuz an 100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Küstenverteidigung von Dieppe.

Der Reichsmarschall, Generaloberst Hermann Göring, hat die 100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Küstenverteidigung von Dieppe für ihre Tapferkeit und ihren Mut bei der Eroberung der Festung von Dieppe...

Dem Druck Roosevelts erliegen

Brasilien zum Vasallen des nordamerikanischen Imperialismus herabgesunken

Die brasilianische Regierung hat die angebliche Verletzung brasilianischer Schiffe, ohne eine Klärung des Tatbestandes abzuwarten, zum Vorwand genommen, den Kriegszustand...

Die brasilianische Regierung hat die angebliche Verletzung brasilianischer Schiffe, ohne eine Klärung des Tatbestandes abzuwarten, zum Vorwand genommen, den Kriegszustand...

Zwischen Deutschland und Brasilien hat es keinerlei Interessengegenstände, sondern im Gegenteil nur herzliche und freundschaftliche Beziehungen, vor allem auf wirtschaftlichen Gebieten gegeben. Deutschland hat auch während dieses Krieges die zur Grenze des Möglichen Rücksicht auf brasilianische Interessen genommen...

Schon Ende Mai 1942 erhielten brasilianische Flugzeuge den Befehl gegen U-Boote. Nach dem Vorbild Roosevelts erneuerte die brasilianische Politik offen den Zustand des „hot of war“ zu und warierte nur auf einen geeigneten Vorwand, um, einer neuen nordamerikanischen Erpressung folgend, den Krieg zu erklären...

Seit Jahr und Tag wurde Brasilien mit dem unethischen Antrag verfolgt, Portugal zur Auslieferung seines ozeanischen Inselreiches an eine gemischte brasilianisch-nordamerikanische Besatzung zu veranlassen...

Verdunkelung in Brasilien. Nach Meldungen aus Brasilien ordnete die brasilianische Regierung die ständige Verdunkelung der Nordküste an...

Britisches Bombenflugzeug stürzte ins Meer. Ungefähr einen Kilometer von Algéciras entfiel ein britisches Flugzeug ins Meer. Beim Aufschlagen aufs Meer explodierten die mitgeführten Bomben...

Neue Angriffe auf Nord-Australien

Berlin, 25. Aug. Nord-Australien erlebte auch am Montag wieder heftige Luftangriffe durch die japanische Marine-Luftwaffe, die mit starken Verbänden die Hafenstädte Townsville, Wendham, Port Darwin sowie Derby angriff...

Churchill nach London zurückgekehrt

Der britische Premierminister Winston Churchill ist nach einer Kururlaubsdauer Montag Abend wieder in London eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich Harryman.

Was in 2500 Feindflügen erreicht wurde

Der Reichsmarschall, Generaloberst Hermann Göring, hat die 100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Küstenverteidigung von Dieppe für ihre Tapferkeit und ihren Mut bei der Eroberung der Festung von Dieppe...

Staatsakt im Haus der Flieger

Am Dienstag Mittag fand im Haus der Flieger der Staatsakt zu Ehren des auf dem Flugfeld der Ehre tödlich verunglückten Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Carl August Freiherr von Gablenz...

Im großen Saal des Hauses der Flieger hatten sich die führenden Männer der deutschen Luftfahrt, an ihrer Spitze Generaloberst Hermann Göring und Reichsminister Wolf...

Nach dem feierlichen Staatsakt wurde Generalmajor Freiherr von Gablenz mit militärischen Ehren auf dem Invalidenfriedhof in Dahlem beigesetzt und Oberfeldwebel Hans...

8. Sommerkampfschieße der HJ

Steslau, 25. Aug. In einem eindrucksvollen Rahmen der jugendlichen Jugend zum Gebanten der Lebensübungen wurde die Eröffnungsfestung der 8. Sommerkampfschieße der HJ...

Aus Magold und Umgebung

... auf das, wenn die Feinde kommen, sie finden ein starkes Volk - Holz einig, fest, daran sie zerfallen sollen wie die Wogen am Fels.

25. August: 1806 Gefangenschaft des Buchhändlers Palm - 1813 Theodor Körner gefallen - 1842 H. J. Quinde, Mediziner, Begründer der Lumbalpunktion, geb. - 1921 Ludwig Thoma gefürdet.

Aus den Organisationen der Partei

Heute Wehrabweichendwerber 20 Uhr Sportplatz antreten Gasmaste mitbringen.

Theaterabend in Magold

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in Verbindung mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP, führt zurzeit im Gau eine Aufführungssaktion durch. Die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel, bringt heute das Schauspiel „Der Arzt Drander“...

Mondfinsternis sehr schön zu beobachten

Auf den Höhen des Magoldtales war heute in der Frühe die Mondfinsternis sehr schön zu beobachten. Der Mond war auf dem Weg von der Nordseite zur Südseite der Erdoberfläche. Die Vollmondhellung, die Stellung genau gegenüber der Sonne...

wie das deutsche. Diese Tatsache verpflichtet aber zum vollen Einsatz, überall wo er von der Jugend gefordert werde, besonders auch jetzt bei den Sommerfesten. Der Reichsportführer forderte, daß Leistung mit Charakter vereint werden müsse...

Letzte Nachrichten

Ritterkreuz für hervorragenden Kampflieger

Der Reichsmarschall, Generaloberst Hermann Göring, hat die 100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Küstenverteidigung von Dieppe für ihre Tapferkeit und ihren Mut bei der Eroberung der Festung von Dieppe...

Bruder des englischen Königs tödlich verunglückt

Berlin, 26. August. Der Herzog von Kent, der Bruder des englischen Königs, ist mit einem Sunderland-Flugboot tödlich verunglückt.

Nordamerikanische Regetruppen nach Nordafrika

Berlin, 26. August. Ein Kontingent nordamerikanischer Regetruppen ist in Nordafrika eingetroffen. Die Kräfte sollen als Kräftekommandos und Arbeiter verwendet werden.

Spanische Frauen in Argentinien leisteten selbstgeleitete Hilfe für die „Blau Division“

Die spanischen Frauen in Argentinien leisteten selbstgeleitete Hilfe für die „Blau Division“. Eine Vereinigung spanischer Frauen in Argentinien hatte für die in der „Blauen Division“ kämpfenden spanischen Freiwilligen eine selbstgeleitete Hilfe...

Die sterbliche Hülle Stephan von Horthaus in Budapest eingetroffen

Budapest, 26. August. Der Zug mit der sterblichen Hülle des Helden Stephan von Horthaus ist am Dienstag um 16 Uhr in Budapest eingetroffen.

Zum Empfang hatten sich auf dem Südbahnhof Ministerpräsident Kallan, die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten der beiden Häuser des ungarischen Reichstages, der Chef des Honvédgeneralstabes, sowie zahlreiche andere militärische und zivile Persönlichkeiten eingefunden.

Manchurischer Gesandter in Thailand. Wie Domet aus Hanoi meldet, hat die manchurische Regierung am 24. August ihren ersten Gesandten in Thailand ernannt.

Von englischen Fliegern beschossen. Englische Flugzeuge haben erneut französische Fischerboote an der Kanalküste mit Maschinengewehren beschossen, meldet die Pariser Presse. Bei Rückkehr der Fischerboote mühten sieben verletzte Fischer in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Leistungserfolge bei Ferienreisen

Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich die Maßnahmen zur Vermeidung des Erholungsreiserverkehrs im Kriegsjahr 1942 bewährt. Die Güteeffektivierung ergibt in den Fremdenverkehrsvereinen durchschnittlich etwa 87 v. H. Frondurlaub, sonstige Wehrmachtangehörige und kriegswirtschaftliche Beschäftigte mit ihren gemeinsam reisenden Familienangehörigen; ihnen stehen nur 13 v. H. sonstige Gäste gegenüber.

Halt du genug Wasser?

Die wirksame Bekämpfung eines durch einen Fliegerangriff entstehenden Brandes hängt ganz besonders davon ab, daß genügend Wasser zur Verfügung steht. Es ist nun sehr leicht möglich, daß die Wasserleitung einen Schaden erleidet. Deshalb stellt man gefüllte Badewannen, Kannen, Eimer und andere Behälter bereit - selbstverständlich ohne sie täglich neu zu füllen! Dies muß unbedingt vermieden werden. Und außerdem dürfen die Behälter nicht erst bei Katastrophe gefüllt werden, weil sonst im entscheidenden Augenblick die Wasserleitungen keinen Druck mehr hätten.

Man kann nur wiederholen: Lieber tausendmal sich umsonst vorbereitet haben, als im Falle mangels genügender Bereitschaft um Haus und liebgewordene Habe kommen! Bereit sein ist die beste Abwehr. Sämtliche bis jetzt von der feindlichen Luftwaffe abgeworfenen Brandmittel werden bekanntlich bekämpft mit Wasser und Sand!

Kampf dem Papierkrieg

Wie der Führerbefehl durchgeführt wird

Mit Befehl vom 21. März 1942 hat der Führer den Reichsminister für Bewaffnung und Munition beauftragt, einschneidende Maßnahmen zur Vereinfachung und Beizeinbettung des Vertriebswesens zu ergreifen. Die Durchführung wurde von Reichsminister Speer dem Staatsrat Schmeiser übertragen, der jetzt über die auf diesem Gebiet vordringlichen Maßnahmen Mitteilung macht.

Folgende Maßnahmen erweisen sich als vordringlich: Ausschüsse von Fachleuten aus Betrieben und Behörden haben festzustellen, welche Fragen wirklich kriegswichtig sind. Fragen, die die gleiche Materie betreffen, werden statt der bisher auseinanderlaufenden Erhebungen, in Einheitsfragebogen vereinigt.

EHREN TAFEL

Dem Obergeleiteten Eugen Schwent von Nagold („zum Vater“) wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren!

H-Unterführer Walter Stempfle aus Ebhausen erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 1. Klasse. Herzliche Glückwünsche!

Der Kreis der Beauftragten wird, soweit möglich, verringert, die Zahl der Fragen sehr stark herabgesetzt. Die eigentlichen Erhebungen erfolgen durch Zentralstellen. Nur noch geringste Fragebogen dürfen hinausgehen. Bei den obersten Reichsbehörden, der Parteileitung und den Spitzenorganisationen der Wirtschaft werden Vorprüfstellen für statistische Erhebungen gebildet, die innerhalb jeder Behörde oder Organisation das Fragebedürfnis fixieren bzw. droffeln.

Vorsicht beim Essen von Mohnsamen!

Die Mohnpflanze wird gegenwärtig wieder sehr häufig angepflanzt, denn sie liefert das so wertvolle Rohöl. Auch die leeren Kolben sind zu gebrauchen. Sie werden aufgeschliffen zur Arzneimittelerzeugung. Die Pflanze enthält nämlich das als Betäubungsmittel bekannte Opium, ein scharfes Gift, das in der Hand des Arztes von großem Nutzen ist, jedoch wirkt es schon bei 1 Gramm tödlich. Man sollte deshalb vorsichtig sein beim Essen von Mohnsamen, nicht zuviel und namentlich keine unreifen Samen essen, denn gerade dadurch sind schon oft Vergiftungen vorgekommen. Eine Opiumvergiftung äußert sich durch Schläfrigkeit, Verlangsamung von Atmung und des Pulses, Schwindel, Betäubung der Pupillen (im Gegensatz zur Tollkur, die eine Erweiterung der Pupille verursacht). Es ist immer am besten, einen Arzt zu rufen, denn man weiß ja nie ob die Vergiftung leicht oder schwer ist, auch bei gut verlaufnen Fällen treten manchmal Nachkrankheiten ein. Nebenfalls vorläufige Maßnahmen zu ergreifen. Solche sind: Erregung von Erbrechen durch Kitzeln im Schlund, Trinken von schwachem Kaffee, Abreibung des Körpers, um den Blutumlauf zu betreiben. Klüßler mit lauem Wasser (da das Opium auch verschluckend wirkt).

Wenn das neue Bienenjahr beginnt...

Mitten in die hohe Zeit des Jahres, in den Monat August, fällt für den Imker der Beginn des neuen Bienenjahres. Die Tracht ist vorüber, mit Ausnahme auf der Heide, die jetzt in voller Blüte steht und den Bienen noch einmal den Tisch deckt. Der Imker aber steht an einem Zeitpunkt, an dem sein Wissen am Bienenstand entscheidend ist für den Erfolg der ersten Tracht des nächsten Jahres. Als in den Jahren vor der Nachtübernahme der Anbau der Bienen so stark zurückgegangen war, daß der Imker kaum noch mit Raps und Rüben als Tracht rechnete und man auch dem Wert der Bienenstöcke als Helfer in unserer Landwirtschaft bei der Steigerung der Erträge weniger Beachtung schenkte, da hätte auch der Beginn des neuen Bienenjahres nicht die überragende Bedeutung, die er heute besitzt. Heute kommt es darauf an, die Bienenstöcke für die Bestäubung der Rapsfelder so stark wie nur möglich zu haben, damit ein Höchstertrag an Öl gewährleistet wird. Denn je höher der Ertrag der Rapsfelder ist, desto besser die Fettversorgung unseres Volkes.

Die Grundlage dafür aber muß schon heute gelegt werden. Würde der Imker bis zum Beginn des nächsten Jahres warten und erst dann die Entwicklung seiner Völker zu fördern suchen, dann wäre es vor allem nach einem langen und kalten Winter zu spät. Die Völker wären dann zu schwach, so daß das erwünschte schnelle und gleichmäßige Abblühen der Rapsfelder beeinträchtigt würde. Und gerade auf das gleichmäßige Abblühen des Raps kommt es an, weil nur auf diese Weise eine möglichst verlässliche Ölversorgung möglich ist.

Der Imker, der mit seinen Bienenstöcken nicht in die Heide gewandert ist, muß also jetzt durch Keizfütterung dafür sorgen, daß die Völker noch einmal möglichst viel Jungbienen erzeugen, die ununterbrochen in den Winter gehen. Sie sind dann die Pflanzlinge der jungen Brut im kommenden Frühjahr; ohne ihre tüchtige Hilfe ist eine Vollernte nicht möglich, denn die alten Bienen, die jetzt noch als Sommerbienen tätig sind, sterben schon im Winter oder Frühjahr, die Völker werden dann kleiner und kleiner, und es bedarf langer Zeit, bis sie sich wieder erholt haben und leistungsfähig sind. Bis es aber so weit ist sind die Rapsfelder längst verblüht. Darum ist es schon richtig, wenn es heißt, der Erfolg der Bienenzucht des kommenden Jahres hängt zu einem guten Teil davon ab, wie die Völker in den Winter gehen. Sorgfältigste Pflegemaßnahmen sind darum heute besonders wichtig, wo es nicht nur auf die Honigerzeugung, sondern ganz besonders auch auf eine umfassende Blütenbeibehaltung ankommt.

Wer will aktiver Offizier werden? Für die Meldung und Einstellung als Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres ist ab 15. Juli 1942 folgende Neuregelung in Kraft getreten: Die Werbung kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich in der 5. bis 8. Klasse (Schuljahr 1942/43) höherer Lehranstalten bzw. den entsprechenden Klassen gleichgestellter Schulen befindet. Bewerbungsgesuche sind bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen „Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres“, oder bei dem nächsten Wehrbezirkskommando einzureichen.

Württemberg

Abwecklungsarbeit geht weiter

Stuttgart. Am Sonntag fand im Hindenburgbau an Stelle der jahresmäßigen Hauptversammlung eine Sitzung des Hauptaufschusses des Schwäbischen Abwecklungsrats statt. An der Sitzung nahmen auch Staatssekretär Waldmann, Gauhauptstellenleiter Wilmeyer und Präsident Rau von der Oberstaatsdirektion teil. In der von dem in einem guten Heimatsurlaub weilenden Weckungsleiter Direktor F a r b a c h-Stuttgart geleiteten Tagung wurden alle schwebenden Fragen beraten. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß die Abwecklungsarbeit auch im Krieg weitergehen müsse. Dies gilt insbesondere für die Naturforschung und Wege-Arbeit. Auch Vorträge sollen im Laufe des Winters wieder stattfinden. Mit Dank wurde zur Kenntnis genommen, daß das kürzlich verordnete Ausschlußmitglied Apotheker Sölzle-Kirchheim, der Letzte der Ritterkinder, dem Abwecklungsrat in seinem

Testament eine größere Summe ausgehört hat. Als Vereinsgabe für 1943 und als Erlös für das Nachrichtenblatt erhalten die Mitglieder ein demnächst erscheinendes Buch „Erworbene Heimat“. — Den Jahresbericht erstattete der stellv. Vereinsführer, Gewerkschaftsrat M a g e r-Kirchheim. Die Rechnung für 1941 und der Voranschlag für 1942 wurden einstimmig genehmigt. Der Vereinsführer sprach zum Schluß allen Mitarbeitern den Dank für ihre Arbeit aus. Im Anschluß an die Sitzung besuchte der Hauptaufschuß gemeinsam die „Heinrich-Lotter-Gedächtnis-Ausstellung“ im Kunstgebäude in Stuttgart.

Stuttgart. (Unterkeiserliche Arbeitsmänner.) In einer Anzahl von Standorten des Reichsarbeitsdienstes in Württemberg fand die feierliche Vereidigung der neuereinstellten dienstpflichtigen Arbeitsmänner aus der Unterkeisermarkt statt. Zum erstenmal sind auf Grund der vom Chef der Zentralverwaltung der Unterkeisermarkt verordneten Arbeitsdienstpflicht unterkeiserliche Arbeitsmänner einberufen worden. Der Feiern umrahmte die Feier der Vereidigung und herrschte den Männern am Abend eine musikalische Abwechslung. Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht waren Gäste der Reichsarbeitsdienstabteilungen.

Göppingen. (Schachkongress.) Der vom Schachverband Württemberg-Hohenzollern in Göppingen durchgeführte 24. Schwäbische Schachkongress fand mit den Schachspielen im Turnier um die Meisterschaft von Württemberg, im Haupt- und Blüthner sowie mit der Vertretersammlung seinen Abschluß. Im Turnier der Meisterschaft wurde Strobel (Bad Cannstatt) Sieger und damit Schachmeister von Württemberg 1942. Im Hauptturnier setzte sich Dr. Kramer (Groß-Stuttgarter Schachverein) an die Spitze. Sieger im Blüthner wurde Strobel (Bad Cannstatt). Den Siegern wurden die Ehrenpreise des Landrats und des Oberbürgermeisters überreicht.

Württemberg. (Zwei Schlaganfälle.) Der Inhaber des Fotohauses Wager, Hermann Wager, wurde am Sonntag des Schlaganfalls ereilt. Er stand im Alter von 41 Jahren. Weiter wurde der Rentner Wilhelm Koch von einem Schlaganfall getroffen, dem er bald darauf erlag.

Württemberg. (Verurteilung.) Der 55jährige ledige Josef Ratter von hier, dessen Vorstrafenregister einhalbes Hundert Einträge, meist Eigentumsdelikte, aufweist, erhielt durch Urteil der Strafkammer neuerdings wegen Täuschung zum Diebstahl und Hehlerei ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Freiburg. (Unter Naturbuch.) Große Teile des Simonswälder Tales wurden unter Naturbuch gestellt.

Waldohut. (Todesfall.) In Albert-Hausen ist im 84. Lebensjahr der Alt-Bürgermeister Johann gestorben, der über 50 Jahre die dortige Posthalterei innehatte. Er war 60 Jahre Mitglied der Kriegertamerabteilung, zuletzt Ehrenvorsitz.

Gestorbene: Hermann Dehmlöcher, 28 Jahre, Hirzau; Alois Lohmiller geb. Scherrmann, 40 Jahre, Korbstein; Johannes Rittelberger, 65 Jahre, Wittendorf.

Dredt u. Verlag des „Gemeindefreien“, W. W. Solter, Juch. Karl Solter, angli. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftföhrer: Fritz Solter, Nagold, St. in Poststraße Nr. 6, 6. St.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, C. K. Schmidt, Bad Seibitz (Sachsen 55)

Seppi, die stolze Bauernochter verliert beinahe ein wenig ihre Fassung. Ihre Stimme schwankt ein wenig, als ob ihr das Weinen nahe stünde. Aber sie beherrscht sich und drängt die Tränen gewaltsam zurück. So leicht will sie sich nicht abblühen lassen. Jedenfalls soll er es nicht leicht haben dann. Sie hat bis jetzt jenen Sonntagnachmittag noch nicht erwähnt. Aber wenn er etwa weiter störrisch bleiben möchte und sich um kein Versprechen der Ehe herumdrücken will, dann wird sie ihn schon erinnern. Und nicht nur ihn, sondern sie kann auch dem Förster und dem Bachmeister allerhand erzählen, das von großem Nutzen ist für sie, für den Sepp oder zum Verderb.

„Was hab ich nachher g'lagt?“ will Sepp wissen, während er sich eine Zigarette aus der Toppentasche holt und anzündet.

„Dös werst nachher du nimmer wissen. Ganz gut weißt es. Und du brauchst net meinen, daß ich mich so leicht abblühen laß. Ich hab dich schon in der Hand, Manderl.“

Sepp wird ein wenig blaß.

„Was soll dös heißen?“

„Dös sigt nachher schon. Meinst, daß ich dumme bin und laß mich von dir ausschneidern? Dann red ich halt aus, dös sigt dann schon, was dir passiert.“

Sepp wirft die halbgerauchte Zigarette wütend fort und macht einen Schritt auf das Mädchen zu. Aber sie weicht nicht zurück.

„So eine bist du. Sieht kenn ich mich aus.“

„Jeder Buren träumt sich, wenn er getreten wird, und ich mehr mich halt auch. Ich laß mich auch net einfach auf d' Seiten schmeißen wie ein altes Eilen. Es ist mein gutes Recht, wenn ich drauf bescheid, daß du mich heiratst.“

„So! Du bestrebst also drauf?“

„Dawohl, ich bestrebst drauf.“

„Und wenn ich's net tu?“

„Dann geh ich zum Förster und red aus. Brauchst net meinen, daß ich bloß so sag. Es ist schon mein voller Ernst.“

Das hat er überdies schon lange gemerkt, daß sie nicht spöht. In ohnmächtiger Wut preßt er die Zähne aufeinander. Das Weibsbild hat ihn in ihrer Gewalt. Es gibt kein Entrinnen. Sie braucht bloß reden, und er sigt dort, wo auch kein Vater sigt, denn sie weiß ja um viel mehr, als um jenen Sonntagnachmittag. Da ist es also viel besser, gute Wiene zum bösen Spiel zu machen. Und wie er sie so betrachtet, muß er sich gestehen, daß sie eigentlich schon zu ihm passen kann. Es hat ja auch einmal eine Zeit gegeben, wo er sie wirklich gern gehabt hat. Er spürt plötzlich eine Aufwallung früherer Zärtlichkeit, und dieses Gefühl verstreicht den Unwillen aus seinem Herzen. Er setzt sich auf den Pflug und beginnt zu reden mit einem Ton voll biederer Herzlichkeit.

„Jetzt laß einmal g'scheidt reden mit dir, Seppi“, beginnt er. „Du hast recht, wenn d' dich mehrst. Aber schau, ich hab mir halt denkt, du könntest es dir's doch überlegen, in einen Hof z' heiraten, wo der Bauer im Zuchthaus sigt. Du bist aus einem anständigen Haus raus und die Leut, hab ich mir denkt, könnten allerhand reden.“

„Dös is für mich net wichtig, was die Leut reden“, unterbricht sie ihn und legt sich neben ihn auf das schmale Pflugholz. „Wenn ich dich net gern g'habt hält, wär ich heut net da und tät mich wehren um mein gutes Recht. Und wenn ich einmal dein Weib bin, Sepp, verlaß dich drauf, daß ich dich abbring vom Wildern. Ich hab schon Kraft in mir und einen festen Willen, der auch dich auf den rechten Weg führt. Mußt doch denken, Sepp, daß es lo net weitergeben kann und darf. Ein Bauer hat mehr auf seine Ehr zu schau'n wie andere. Mei Abnd hat allweil g'lagt: Bauernehr ist wie Ritterehr. Drum bitt ich dich, mach auch du einen richtigen Menschen. Es wird alles gut, wenn wir verheirat sind. Wenn dann Kinder kommen.“

Sepp laßt sie in einer Aufwallung von Zärtlichkeit um die Schultern.

„Sakra, reden kannst du wie ein Pfarrer. Und recht hast. Is schon wahr, du hast recht; ich muß heiraten. Das wird das G'scheiteste sein für mich.“

„Alles wird gut, Sepp“, laßt sie. „Du mußt bloß dran glaub'n, so fest wie ich.“

„Da geh ich gleich die nächsten Tag und bestell das Aufgebot“, laßt er, als hätte er sich nun bereits ganz abgefunden mit diesem Schritt.

„Wart nur net zu lang, sonst überlegst dir's wieder anders“, ermuntert sie ihn.

Da muß der Sepp nun plötzlich an die Schmied-Magdalena denken. Was wird die wohl sagen, wenn sie erfährt, daß er heiratet? Sein Gemüt belastet sich aber nicht weiter damit. Die muß sich eben mit dieser Tatsache abfinden.

„Also“, laßt er, „dann pad mas.“

„Ja, Seppi“ erwidert das Mädchen vom Stöckmaierhof. Er steht nun auf, wischt das Gesicht wieder um die Faust, laßt sie dann an beiden Armen, so fest, daß sie das Gesicht ein wenig verbleicht vor Schmerz. „Du bist halt eine, mit dir bin ich ausgerichtet“, scherzt er und treibt dann die Pferde an.

Seppi geht hinter ihm in der Furche her. Eitel Freude ist nun in ihr, weil sich alles so gut entwickelt hat. Auf dem Herweg war ihr Herz von Kummeris umschattet, und nun ist alles wieder frei und leicht in ihr. Sie betrachtet den breiten Rücken des Burken vor sich, die edigen Schultern, die schweren, braunen Hände, die die Pfluggriffe umklammert halten, und denkt dabei: Er ist nicht schlecht, nur fürchtbar leichtsinnig. Aber er wird bestimmt ein rechter Mensch, wenn ich für immer bei ihm bin und ihm die Zügel ein wenig anlege.

Am andern Akerende angekommen, reicht sie ihm die Hand, muntert ihn nochmal auf und verschwindet dann mit ihren hohen, weitausgreifenden Schritten unter den Bäumen.

„Einen Gang hat f' wie ein Dragoner“, stellt Sepp fest, als er ihr nachblinzelt. „Und wissen tut sie was sie will! Teufel, die ist gleich gach ins Zeug gangen. Bleibt mir nig anders übrig, daß ich heirat.“

(Fortsetzung folgt)

NSDAP Ortsgruppe Nagold
Zu dem heute 20 Uhr im Traubensaal stattfindenden Aufklärungsschauspiel im Kampf gegen die Diphtherie

„Der Arzt Dyrander“
wird die gesamte Einwohnerschaft, vor allem die Mütter, dringend eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

Danksagung
Freudorf, 26. August 1942
Für die familiäre Teilnahme und Liebe und das stille Gelassen an unserem im Osten geliebten lieben Sohn Bruder, Schwager und Onkel **ADAM WEIMERT** danken wir allen von Herzen, insbesondere den Eltern, Kumborg für die erbotenen Werts bei der Trauerfeier, dem Liederkreis für den ehrenvollen Gesang, sowie allen von uns und fern, die zu dem Trauergeheimnis teilnahmen.

In tiefem Leid
der Vater **Johann Weimert**
mit allen Angehörigen.

Bei Abfassung des Wortlauts des Todesanzeigen und Danksagungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Darlehen
zur Ablösung der Gebäude- und Grundbesitzsteuer
Ankauf u. Verrentung

Württembergische Landessparkasse
W
Gegr. 1870
900 Zweigstellen

Sendet Illust. Zeitungen ins Feld!

Kaufmann. Angestellter
in all. Arbeit, bewandert, selbster Versandleiter, sucht sof. Stellung
Angebote erbeten unter 274 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Bauernhaus-Hofralle
oder stillgel. Gasthaus, auch abseits gelegen, mit einigen Morgen Obst-Wiesen oder Grundstück b. Haus, sofort od. später bezüchbar, zu pachten gesucht. Evtl. später Kauf. Nähere Angebote unt. 275 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
aller Systeme zu kaufen gesucht.
Erich Schumm, chem. Fabrik Stuttgart-W., Reinsburgstr. 90.
Anzeigen haben Erfolg!

Woran Einreiben denkt, soll Walwurzflüssigkeit nehmen!

Beispielen verschiedenster, vor allem rheumatischer Art, bei Gicht und Hämorrhoiden, aber auch bei Muskelkrämpfen, die von Überanstrengungen herühren, denke man gern an die lebende Einreibung und an das, was man dar. abtrotzt.

Walwurzflüssigkeit!
Die Hand tut. Das Geruch schon den Alkoholen für Schwereinreibung und hält fest noch so gut wie bei

Deutlich lesbar
geschriebenes Manuskript gewährleistet eine fehlerfreie Anzeige.